

Inhalt

Thema	Seite
Vorwort	1
Protokollbuch der Stadt Eldagsen: Ordnung des Rathes dero Bürgerschaft sich darnach zu regulieren	2
Das »Marten-Singen« um 1938	4
Hebammen in Eldagsen	5
Eldagser Wörterbuch, Teil 3: kretten - Lusten	9
Gedicht: Adventstaid	11
Chronik – Vergleichende Zeittafel, Teil 9: 2004	13

Bildnachweis:

Titel:	Friedrich Heine, Dr. Martin Heine
Titelbild:	Postkarte des Marktplatzes, Verlag Hermann Haertel, Eldagsen; Mirko Treichel
Seite 2:	Reproduktion aus dem »Protocollum dero Stadt Eldagsen, angefangen Anno Christi 1652« (im Bestand des Hauptstaatsarchivs Hannover - NLA HStAH, Dep. 118 Nr. 18 - Veröffentlichungsgenehmigung HA-P26932-Bu vom 16.09.2009
Seite 6:	Werner Schill
Seite 7:	Ingeborg Schwichtenberg
Seite 8:	Rosi Bachler

Impressum:

Die »Gehlenbach-Blätter« werden herausgegeben vom Arbeitskreis Stadtgeschichte Eldagsen (AKSE) und erscheinen in unregelmäßiger Folge. Alle Rechte am Inhalt verbleiben beim AKSE respektive den jeweiligen Urhebern. Jegliche Form des Nachdrucks - auch auszugsweise - bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des AKSE. Gestaltung und Überarbeitung der eingereichten Beiträge: Dr. Martin Heine. V.i.S.d.P.: Helgard von Wedemeyer © AKSE 2010

Chronik – Vergleichende Zeittafel (IX)

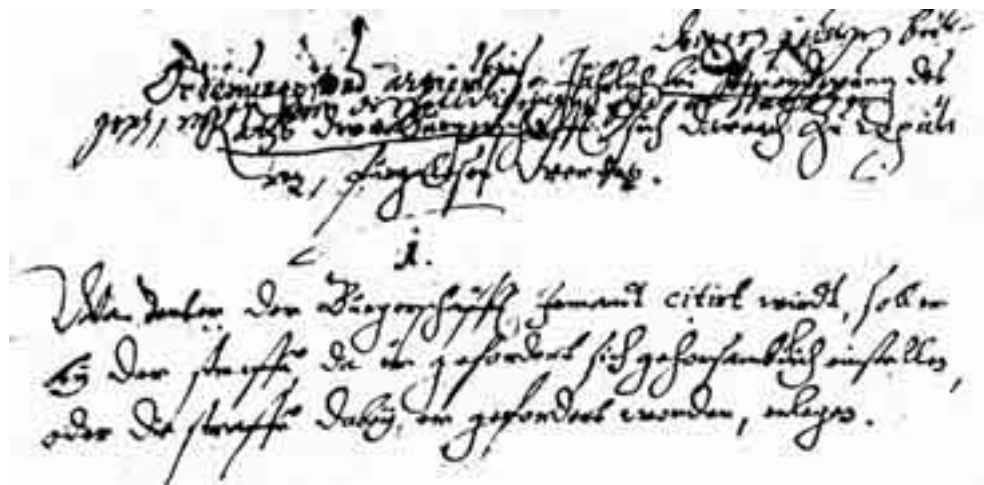
(Heinz Sander, Friedrich-Wilhelm Wiegmann)

Jahr	Eldagsen	Deutschland
2004	Vor 30 Jahren wurde der Landkreis Springe aufgelöst	Die Bundesversammlung wählt Horst Köhler zum neuen Bundespräsidenten
	Die 1872 in Eldagsen gegründete »Gehobene Abteilung der Volksschule«, 1940 als sechsstufige Mittelschule eingerichtet, erhielt 1968 den Namen Geschwister-Scholl-Realschule und wurde 1980 nach Springe verlegt; abschließend wird sie nun in die Heinrich-Göbel-Realschule eingegliedert	Topmanager und Gewerkschafter werden im Mannesmann-Prozeß angeklagt, unrechtmäßig hohe Prämien genehmigt oder angenommen zu haben
	Der Niedersächsische Tennisbund verleiht Bernd Schlemm die silberne Ehrennadel für 22 Jahre erfolgreiche Führung des TV Eldagsen	Nach einer OECD-Studie fällt Deutschland im Bildungsvergleich zurück
	Der durchschnittliche Quadratmeterpreis für Einfamiliengrundstücke beträgt in Eldagsen 96, in Springe 150 und in Gehrden 250 €	Die NPD wird in den sächsischen Landtag gewählt
	Der Realverband Eldagsen zählt 300 Mitglieder. Die Gesamtfläche beträgt 1877 Hektar	
	Die Malgruppe Eldagsen stellt ihre Exponate in der Grundschule aus	
	Die Baumschule Kewel stiftet dem Ortsrat eine 20 Jahre alte Rotbuche für den Schützenplatz	

Ordnung des Raths dero Bürgerschaft sich darnach zu regulieren

Im Hauptstaatsarchiv Hannover wird das Protokollbuch der Stadt Eldagsen (1652 – 1727) aufbewahrt unter dem Titel „Protocollum dero Stadt Eldagsen, angefangen Anno Christi 1652“. Das Entstehungsjahr führt uns in die Zeit unmittelbar nach dem 30-jährigen Krieg (1618 – 1648). Die andauernden kriegerischen Auseinandersetzungen brachten den Menschen große Not, Belagerung, Einquartierung, Brandschatzung bis zur nahezu vollständigen Zerstörung der Stadt Eldagsen, verbunden mit Namen wie Tilly und Plankart.

Wie so häufig fehlen Bilder vom Zusammenleben der Menschen, von ihrem Umgang untereinander und mit ihrer Obrigkeit, hier also dem Stadtrat. Die vorliegende »Ordnung ... des Raths dero Bürgerschaft sich darnach zu regulieren...« beleuchtet sehr anschaulich, was für die Menschen jener Zeit bedeutend, ja häufig sogar lebenswichtig war. Um einen Eindruck von dieser Schrift des 17. Jahrhunderts zu vermitteln, zeigen wir hier Überschrift und Passus 1 aus der Originalausgabe:



Es ist das Verdienst von Karlheinz Volkart, diese Publikation aufgefunden und für uns in lesbare Form gebracht zu haben.

Alle Anordnungen wollen ein gutes Zusammenleben für die Menschen in Eldagsen bewirken. Wenn diese dagegen verstoßen, folgt die Strafe auf dem Fuße. Anders als bei uns mit langwierigen Gerichtsverfahren wird bei jedem Punkt klipp und klar festgelegt, welche Strafe ein Bürger bekommt.

Adventstaid

von Friedrich-Wilhelm Wiegmann

Adventstaid was in't Land ekomen.
Alle saiten in der Stiuben hinnern warmen Öoben.
Geschichten worn me Spannunge vertellt;
dat dä Waihnachtsmann kaime iut'ner andern Welt.

Öök, dat hai bröchte dän Giun in iusem schönen Lanne
töö'r Christnacht Geschenke und dä bunte Danne.
Dat wöre dä Lichterboom, dä iuse Stiube söo mollig maket,
dat dä verwöhnte Tebe sek upp'n Föotboden strakelt.

Und in der Adventstaid kümmt düsse laive Mann
böoben in'n Holte an'm Wildschuppen up sainer Raise an.
Da hölt hai in sainem Warke inne,
dame hai öök mal Riuhe finne.

Und niu ist nichts meier, wat dä Lütjen bändiggen kann.
Sai willt na'n Wildschuppen in dän duistern Tann
und sek bai dän Waihnachtsmann bedanken;
denn dä möbte öök ma Freude tanken.

Söo gaiht niu dä Vader me dän Jungen und däm Maiken
na dem Holte, dän Waihnachtsmann töo beseuken.
Jetzt suist diu drei Minschen gegen dän aisigen Wind sek recken,
wöo dä holprige Feldweg bannig lang sek trecket.

Sai hebbet dicke Stebel und lange Jacken an,
dat dä aisige Külle sai nicht angraipen kann.
Doch dä Wind bucket von Snai dicke Plocken
an Höot, Mützen und Joppen.

Dä Lütjen me kööhler Nässe und röosigen Wangen
kaimen tö'om Wildschuppen, öhr Harte slöög bange.
Von dem Waihnachtsmann kraigen sai nichts töo Gesichte!
Ist dat Ganze woll blööß 'ne dulle Geschichte?

hundreds sehr viel Geld waren. Somit hat man es sich wohl überlegt, ob man »mit unhöflichen Worten gegen den Raht heraus fahret«, wenn jedesmal fünf Mariengroschen fällig wurden.

Das Zusammenleben der Menschen unterlag strengen Regelungen und erforderte Gehorsam. Diese Ordnung gab dem einzelnen Schutz wie die Stadtmauern und Tore und sonstige Befestigungen. Sie engte ihn aber auch ein. Begriffe, die für unser Zusammenleben wichtig sind, wie Freiheit und Freizügigkeit und das Recht des Einzelnen in der Gemeinschaft, sind in dieser Ratsordnung nicht zu finden. Wir können ahnen, welcher weitere Weg bis zu unseren Grundrechten vor den Menschen lag.

(Helgard von Wedemeyer)

Das »Marten-Singen« um 1938

Früher waren Spiel und Unterhaltung der Kinder wesentlich anspruchsloser als heute. Gekaufte Spielsachen gab es wenig, Fernsehen und Computer überhaupt nicht. So beschäftigten sich alle mit den Materialien, die in Haus, Hof und Garten vorhanden waren. Das regte die Fantasie an! Wenn die dunkle Jahreszeit kam, beschränkte sich das Spielen auf Küche und Wohnstube, da war es warm. Gleichzeitig fiel dann auch die Unterhaltung mit den vielen Nachbarskindern aus.

Der November war folglich der langweiligste Monat im Jahr. Nur ein Ereignis beschäftigte uns schon lange vorher, das »Marten-Singen«. Bereits im Oktober wurden wir im Religionsunterricht auf die Person Martin Luthers, sein Leben und Werk vorbereitet. Natürlich mußten wir auch sein Lied »Ein feste Burg ist unser Gott« auswendiglernen. Das sang dann die gesamte Schule gemeinsam zur Orgel, wenn alle Klassen am Reformationstag geschlossen den Gottesdienst besuchten.

Dann kam der 10. November, Martin Luthers Geburtstag. Wie in jedem Jahr gedachten wir Kinder des Reformators auf unsere Art. Bereits morgens in der Schule verabredeten wir uns, wer zusammen singen gehen wollte. Ab 16.30 Uhr trafen wir uns, ausgestattet mit einem Beutel oder einer Tasche. Wir wußten genau, welche Häuser wir aufsuchen wollten, wo man uns erwartete. Als erstes sangen wir »Ein feste Burg«, anschließend »Marten, Marten, guten Marten, Appel un de Beeren, Nötte mach eck geeren, laht üsch nich so lange stahn, wei möttet noch na Buitzen, Buitzen is ne groute Stadt, da kreiget alle Kinder wat!«

Eldagser Wörterbuch (III)

Ausdruck	Redewendung	Erklärung
kretten	1) jemanden kretten 2) einen Hund kretten	1) spitze Bemerkungen machen, sticheln. Geschwister kretten sich oft. 2) einem angebundenen Hund Wurst vor die Nase halten
Krips und Kragen	jemanden bei Krips und Kragen packen	...und ihn nach draußen befördern
kröppeln	1) kränkeln 2) er ist ganz kröppelig geworden	2) er ist ganz gebrechlich geworden
krüsseln	1) eck will deck krüsseln! 2) rumkrüsseln	1) gleich werde ich handgreiflich, damit du tust, was ich will 2) Ordnung schaffen, rumkramen
Kump	einen Kump benötigt man zum Einplocken	eine kleine Schale, wie man sie heute für Cornflakes benötigt
kunjenieren	hör auf zu kunjenieren	...sagte meine Mutter, wenn ich eine Anweisung lang und breit diskutiert habe anstatt es zu tun (von kujonieren - unwürdig behandeln, schikanieren)
Küsters bzw. Kösters Kampe		Friedhof
late	düe kümmt töe late	du kommst zu spät
Lebedage	1+2) Lebedage machen 3) make nich so'n Lebedage! 4) all mein Lebedage nich	1) eine ärgerliche Angelegenheit endlich beenden 2) sich ein paar schöne Stunden machen 3) mach nicht so einen Aufstand! 4) niemals



Frau Lehnhoff hatte selbst sechs Kinder (zwei Mädchen und vier Jungen) und später eine große Enkelschar. Alle Enkel verbrachten ihre Ferien oft in Eldagsen - auch die Kinder aus der Nachbarschaft waren gern gesehen. Das verdeutlicht das obenstehende Foto vom Juli 1931: Auf dem Arm von Frau Lehnhoff der Enkelsohn Werner Schill, am Fenster der Ehemann Friedrich Lehnhoff, dritte von rechts Elisabeth Kozák.

Marie Baxmann, geb. 24.08.1895 in Eldagsen, verst. 22.10.1979 in Eldagsen

Marie Baxmann war nach Ende der Schulzeit im Jahre 1910 bis in die 1920er Jahre als Dienstmädchen beschäftigt. Danach machte sie eine Ausbildung zur Hebamme, zog wieder nach Eldagsen und war als freie Hebamme tätig. Nicht nur Entbindungen in Eldagsen sind von ihr betreut worden, sondern auch in den umliegenden Dörfern, wie Adensen, Hallerburg, Holtensen und Wülfinghausen. Die Besuche bei den Schwangeren und auch später nach der Geburt erfolgten entweder zu Fuß oder mit dem Fahrrad - und das bei jedem Wetter! Da kein Telefon vorhanden war, wurde die Hebamme persönlich benachrichtigt. Zuweilen kamen der Ehemann oder ein Verwandter gleich mit Pferd und Wagen vorbei oder, wenn niemand zuhause war, wurde eine Nachricht in den Briefkasten geworfen. So konnte es auch mal sein, daß das Kind bei Ankunft der Hebamme schon geboren war und nur noch die Nabelschnur abgetrennt werden mußte.

Im und nach dem 2. Weltkrieg bestand in der Klosterstraße (jetzt Steuerbüro) ein Entbindungsheim des Deutschen Roten Kreuzes. In diesem Entbindungsheim war Marie Baxmann die leitende Hebamme. In der 1. Etage befand sich der Raum, in dem die Mütter mit ihren Kindern nach der Geburt lagen und betreut wurden.

Für die Schwangeren, die außerhalb von Eldagsen lebten, war es teilweise sehr abenteuerlich, das Entbindungsheim zu erreichen. Meine Eltern wohnten kurz nach dem 2. Weltkrieg in Farrensen (inzwischen ist das Haus abgerissen; es lag zwischen der Kastanienallee und dem Duckstein). Als bei meiner Mutter an einem Sonntagmorgen im März die Wehen einsetzten, fuhr mein Vater mit dem Fahrrad nach Wülfinghausen (Entfernung ca. 1,5 km), spannte dort zwei Pferde vor eine offene Kutsche, fuhr zurück nach Farrensen und von dort mit meiner Mutter nach Eldagsen. Die Kutsche rumpelte über Feldwege, und es war eigentlich ein Wunder, daß die Geburt nicht schon unterwegs stattfand. Gott sei Dank war es trocken. Die Geburt erfolgte dann ohne Probleme bereits um 12.00 Uhr mittags.



Das Entbindungsheim wurde um 1950 geschlossen. Marie Baxmann aber war noch viele Jahre in Eldagsen als selbständige Hebamme tätig. Das Gebäude in der Klosterstraße wurde von der Mittelschule zum Handarbeiten, Werken und Kochen genutzt. In dem Raum in der 1. Etage wurde genäht. Viele Schülerinnen (die Jungen mußten seinerzeit noch nicht nähen) haben dort, wo sie mit ihren Müttern nach der Geburt lagen, die ersten Stiche auf einer Nähmaschine gemacht.

Margarete Otte, geb. Moldt, geb. 12.11.1904, verst. 03.05.1984

Frau Otte wurde in Pyritz/Pommern geboren und kam nach dem 2. Weltkrieg zunächst nach Schleswig-Holstein und 1952 nach Eldagsen. Margarete Otte war bereits in Pommern als freipraktizierende Hebamme tätig, dann nach dem Krieg als Krankenhaushebamme in Saßnitz auf Rügen und vor dem Umzug nach Eldagsen als freie Hebamme in Itzehoe.



– Geschichte und Geschichten aus Eldagsen –

Aus der Tätigkeit des Arbeitskreises Stadtgeschichte Eldagsen
der Ortsgruppe Eldagsen im Heimatbund Niedersachsen e.V.



Öoder moßte hai dä Hütten hille verlaten,
 denn huite ist doch Christnacht in allen Staaten.
 Da mött hai flaidig dä Huiser beseuken;
 ümme artige Kinder und giue Öldern töo bekaiken.
 Und niu word et stille in dem Holte rundümme.
 Dä Wind läe sek, dä Snai word dünne.
 Dä Heben klare up und dat Licht kamm dör.
 Von wait her Glockengelui töo hoiren wer.
 Stille word et öök in dän Harten düsser drai.
 Sai stampet na Hius dör dän daipen Snai;
 und komet verklomert und staif bai der Modder an.
 Doch in dä Stiube niu kainer meier rinkomen kann.
 Et hait sek uptöowarmen me haiten Drank,
 dän dä Modder hät emarket – Gott sai Dank!
 Dat Huddern nümmt niu ain Enne,
 man packet sek an dä warmen Hänne.
 Dä Glocken röopet töor Christnacht in dä Kerken,
 da strahlet dä Böom me hundert Kerzen.
 Dä Orgel spelt, dä Kinder singet
 von Freude und Freen, wat Jesus üsch bringt.
 Vergetten ist dä köohle Wind,
 in däne sai huite wäsen sind.
 Dä Öogen glänzet we Steren an'n Heben,
 alle freuet sek, denn dä Hailand ist am Leben.

Wir gedenken mit diesem Gedicht seines Verfassers, nämlich Friedrich-Wilhelm Wiegmann, der am 25.9.2010 verstorben ist. Er hat sich sein Leben lang mit der Geschichte seiner Heimatstadt beschäftigt, hat maßgeblich an der Stadtchronik mitgearbeitet und war in diesem Arbeitskreis von Beginn an. Er hat 80 Jahre in seinem Elternhaus gelebt, kannte alle Menschen in seinem Umfeld und ihre Beziehungen zueinander. Wir erinnern uns an viele Sitzungen, bei denen er aus seinen Erinnerungen erzählte: Vergangene Zeiten, längst verstorbene Menschen wurden so wieder lebendig. Über manche Anekdote und Kuriosität haben wir uns mit ihm gefreut. Er hat uns viel gegeben und dafür sind wir dankbar. Er hinterlässt eine große Lücke.

(Helgard von Wedemeyer)



Arbeitskreis Stadtgeschichte Eldagsen

V o r w o r t

Das Titelbild zeigt eine Aufnahme unserer Kirche um 1908. Idyllisch und voller Leben liegt der Marktplatz vor uns – eben ein Bild der »guten alten Zeit«. Im Rahmen der Stadtsanierung haben wir uns mit dem historischen Zentrum der alten Stadt beschäftigt und Pläne entwickelt, damit der Platz um die Kirche wieder lebendiger Mittelpunkt wird.

Wir bleiben im Zentrum mit dem Protokollbuch der Stadt Eldagsen aus dem Jahr 1652, in dem die Pflichten der Bürger gegenüber dem Stadtrat und der Gemeinschaft festgelegt sind. Es fällt uns schwer, eine Zeit zu verstehen, in der nicht der Einzelne wichtig ist, sondern die Ordnung des Gemeinwesens. Dafür sorgte die Stadtregierung, die höchstes Ansehen genoß und über jeden Tadel erhaben war.

Das Martinssingen erinnert heute an den Heiligen, der seinen Mantel für den Bettler teilt. Im Ursprung gedachten die Kinder in evangelischen Ländern an den Geburtstag von Martin Luther. Das werden sicher viele noch so kennen!

In Heft 8 stellten wir die Mazarinen oder auch Maserinen als weitere Eldagser Köstlichkeit neben den bekannten Honigkuchen vor. Auf dem diesjährigen Weihnachtsmarkt können Sie bei uns Mazarinen kaufen, die Bäckermeister Dierk Schmidt gebacken hat.

Zum Schluß möchten wir uns bei allen bedanken, die unsere Arbeit mit Interesse begleitet und unterstützt haben, besonders bei den Geschäften Hagemann, Hansemann, den beiden Apotheken und der Volksbank..

Kontakt:

Helgard von Wedemeyer, Mittelroder Straße 3, 31832 Eldagsen
 Telefon: 05044 - 4462, E-Mail: akse@stadteldagsen.de

Ausdruck	Redewendung	Erklärung
Leben	2) sich ins Leben reißen	Nagelbett 2) Nagelbett verletzen
Leib	er hat en langes Leib	er kann sehr viel essen und bleibt mager
Lett lang		damit wurde das Gestrückte abgemessen: die Finger wurden mit der Handinnenseite zur Strickerin aufgesetzt und dann bis zum Handrücken abgerollt = 1 Lett lang
leupen		laufen
lickemuilen	hei lickemuilet	er läßt es sich schmecken
Linie ziehen		1) Wäscheleine spannen - zwischen den Bäumen 2) Schnur mit 2 kleinen Pflöcken spannen, daran entlang wurden z.B. Gartenbeete angelegt
Löke	du Löke	du Bösewicht (mit verständnisvollem Unterton)
lömern	sie lömert	1) sie summt den ganzen Tag vor sich hin 2) wenn etwas nicht nach Wunsch verläuft, gibt sie Töne von sich, die weder Gesang noch Summen sind
Lork	du Lork	du Bösewicht (mit bewunderndem Unterton)
Lumpentitt	du siehst aus wie ein Lumpentitt	unordentlich aussehen, mit schmuddeliger, zerrissener Kleidung
Lusten	ich habe keine Lusten	ich habe keine Lust, etwas zu tun

(Ilsemarie Adler)

Wenn jemand beispielsweise falsche Gewichte oder falsche Maße verwendet, erwarten ihn 10 Pfund Strafe, in einigen Fällen kommt zur Geldbuße noch ein Faß Bier hinzu. Man kann sich vorstellen, welche Freude bei den Mitbürgern auf diese Weise aufkam! Es erinnert an den Pranger, weil so die Strafe öffentlich wurde. Sie soll den Übeltäter erziehen, dem Rat ehrerbietig und den Mitbürgern anständig zu begegnen. Wenn ein Bürger vor den Rat bestellt wird, hat er zu erscheinen, und zwar pünktlich, sonst beträgt die Strafe einen Gulden. Allerdings darf er nachts erst etwas anziehen und am Tag sein begonnenes Essen beenden. Wenn er den Rat oder auch andere Menschen unhöflich behandelt oder sie der Lüge bezichtigt, drohen bei jeder Äußerung dieser Art 5 Mariengroschen als Strafe. Wenn diese Vorschrift doch heute noch gelten würde...! Auch die Möglichkeiten, seinen Nachbarn durch Diebstahl Schaden zuzufügen, werden detailliert behandelt; so darf man sein Vieh nicht auf der Straße oder gar auf dem Kirchhof weiden, darf kein Holz stehlen oder sich auf Wiesen und Stoppelfeldern bedienen. Auch dafür waren 10 Pfund fällig!

Wichtig für die Ordnung war auch, daß man sich kannte. Es durfte deshalb kein Fremder »noch allerley gesinde« in der Stadt aufgenommen werden ohne Wissen des Bürgermeisters. Das Recht, in der Stadt zu wohnen, mußte erworben werden. In einigen Punkten wird darauf hingewiesen, daß zu der Strafe des Stadtreiments noch die Strafe des »Genedigen Fürsten und Hern« kommen könne, dem allein die hohe Gerichtsbarkeit zustand.

Feuer und Licht kommen in dieser Satzung besondere Bedeutung zu: Es muß gehütet und nur in »zugedeckten Töpfen« weitergegeben werden – sonst drohen 10 Pfund Strafe. Wie wichtig diese Regelung war, zeigen die zahlreichen Brände, die z.B. im Krieg und bei Überfällen ganze Städte zerstört haben. Die Gefahren lagen auch in der Bauweise. So schlug 1662 ein Blitz in ein Wohnhaus und zerstörte acht weitere Häuser sowie die Pfarrscheune und Vieh. 1676 brannten gleich 38 Wohnhäuser, 17 Scheunen und andere Nebengebäude, selbst Menschenleben waren zu beklagen. 1742 folgte dann der große Brand, der die Oberstadt zerstörte und nach dem Plan von Dinglinger zum Neubau von Eldagsen in heutiger Form führte, und zwar mit weiteren Feuerschutzmaßnahmen.

Die Geldstrafen sollten durchaus abschrecken. Wenn wir bedenken, daß ein Pferd 10 bis 15 Taler kostete, wobei ein Taler 288 Pfennige umfaßte, ein Gulden 240, ein Pfund 80 und ein Mariengroschen 8 Pfennige, so wird deutlich, daß ein Taler oder gar 10 Pfund für die Menschen des 17. Jahr-

Margarete Otte war, wie alle ihre Vorgängerinnen, bei Wind und Wetter und zu allen Tages- und Nachtzeiten im Einsatz. Sie richtete in ihrem Haus in der Südstraße 10 eine »Wochenstube« ein. Die Räumlichkeiten waren gemütlich und es herrschte eine familiäre Atmosphäre. Auf dem Giebel ihres Hauses war ein vergoldeter Storch angebracht, dem Frau Otte auch den Namen Storchentante verdankte. Das Haus hieß im Volksmund »Storchennest«. Frau Otte arbeitete eng mit Dr. Muth und mit Dr. Dittmann zusammen.



Frau Otte war vom Beginn ihrer Tätigkeit in Eldagsen an bereits motorisiert. Das erste Auto war ein Lloyd (Hersteller: Borgward-Werke in Bremen), dann folgte ein VW Käfer. Nach den Geburten erhielt Frau Otte oft noch Dankesbriefe, Blumen und auch Fotos der Kinder.

Das nebenstehende Foto ist aus dem Jahre 1964, übersandt mit folgenden Worten: »Auf dieses Bild bin ich ganz besonders stolz. Ich sehe es mir immer wieder gerne an und muß an Sie denken. Ich finde Sie sind eine fabelhafte Frau und gute Hebamme und wenn ich noch mehr Kinder bekommen würde, möchte ich Sie immer in der schwersten Stunde bei mir haben.«

Viele medizinische Geräte (Ultraschall usw.) erleichtern jetzt die Arbeit der Hebammen. Sie sind mit Telefon und Handy jederzeit und überall zu erreichen. Aber heute wie auch damals zu Zeiten von Frau Lehnhoff, Frau Baxmann und Frau Otte handelt es sich um einen sehr verantwortungsvollen Beruf und »die Geburt eines Kindes ist immer noch ein kleines Wunder«.

Die Tradition der Hebammen in Eldagsen wird heute von Frau Inka Klawier weitergeführt.

(Ingeborg Schwichtenberg)

Dann wurden wir beschenkt mit Äpfeln, Birnen und Nüssen aus den eigenen Gärten. Hatten Jungens sich uns angeschlossen, wollten die natürlich ihre Spottlieder loswerden. Bei verschlossenen Türen klopfen sie an die Fensterscheiben und sangen: »Witten Tweern, swatten Tweern, geizige Lui, dä gebet nich geern!« oder »Marten, Marten Trüll, dä Kauh schitt up´n Süll, dä Kauh schitt up dat Botterfat, heure mal, wie bollert dat!« Dann aber »kattewitts« nahmen sie Reißaus, um nicht erkannt zu werden. Uns Mädchen war das peinlich, wir mochten das nicht. Inzwischen war es dunkler geworden, und die Straßenlaternen leuchteten. Das war für uns Anlaß, uns auf dem Weg mit »Schattentreten« zu amüsieren. Die Beutel hatten bereits ein beachtliches Gewicht erreicht, so daß wir uns langsam auf den Heimweg machten. Zum »Betläuten« um 18.00 Uhr mußten wir im Hause sein. Daheim wurde dann der Beutel auf dem Küchentisch entleert und von den Erwachsenen begutachtet. Wir Kinder waren glücklich und zufrieden.

(Elisabeth Kozàk)

Hebammen in Eldagsen

Dieser Artikel über drei Eldagser Hebammen eröffnet eine neue Serie: Wir wollen uns in weiteren Gehlenbach-Blättern mit Frauen in Eldagsen beschäftigen, die für die Allgemeinheit wichtig waren, werden aber auch Frauen vorstellen, die die Geschichtsschreibung normalerweise vergißt.

(Helgard von Wedemeyer)

Sophie Lehnhoff, geb. Klünder, geb. 10.11.1861, verst. 11.06.1944

Frau Lehnhoff wurde in Völksen geboren. Sie heiratete den Eldagser Schneider und Nachtwächter Friedrich Lehnhoff und wohnte in der Schulstr. 21 (jetzt Am Wöhlbach). Links neben der Haustür befand sich ein Emailleschild mit der Aufschrift »Hebamme«. Daneben hing ein starker Draht mit einem Griff. Wenn man an ihm zog, klingelte es über dem Bett der Hebamme – denn ein feiner Draht führte ins Haus, über die Diele bis in Frau Lehnhoffs Schlafzimmer im oberen Stockwerk. So war sie auch nachts erreichbar. Der Draht neben der Haustür übte aber auch eine große Anziehungskraft auf die Eldagser Kinder aus. »Ziehen und so schnell wie möglich weglaufen«, das machte Spaß.

Die letzte Entbindung, die Sophie Lehnhoff betreute, war im Jahre 1934.